



Bilder eines Lebens: Karl Werner als junger Kadett, als Liebender, sorgender Gatte, Vater und Großvater.

Die Neugierde auf die Geschichte und das Leben ihrer Großeltern bewog Joachim Mühlisen und Sascha Quednau (kl. Foto v.l.) Filmportraits zum Beruf zu machen

Foto: privat



Großvaters Welt

Das eigene Leben als Film, Hörbuch oder Biographie: Die neue Lust an Familiengeschichte(n)

VON GERLINDE SCHULTE

Oma Elbeth kann nicht mehr sprechen, sie lauscht, faltet die Hände, ist auf dem Weg in die Ewigkeit – Aber ihre Töchter erzählen, ein Freund, die Nachbarin, die Fotos aus dem Familienalbum. Jungfilmer Joachim Mühlisen hat seine schwäbische Großmutter das letzte Stück ihres Lebensweges bis zum Grab mit der Kamera begleitet. Für ihre Töchter, aber auch weil er selber mehr von ihr zu erfahren hoffte. Der 32-Jährige konnte nur noch einen letzten Eindruck der 87-Jährigen erfassen, ihre Frömmigkeit, doch sind ihm Mutter und Tanten dankbar für das Dokument.

Als Sascha Quednau den Beitrag seines Freundes sieht, beschließt er, seinen Großvater Karl Werner ebenfalls zu portraituren. Karl – wie alle ihn nennen – ist 83, topfit und lebensfroh. Der wache alte Mann erzählt gut und gern und pflegt nebenbei so selbstverständlich wie zärtlich seine schwer kranke Ehefrau. Sein Enkel hatte schon lange vor, dem Opa ein Denkmal zu setzen, die Geschichten zu sammeln und aufzuschreiben. „Das Medium Film hat dem geschriebenen Wort jedoch die Unmittelbarkeit der Person voraus, die über die Geschichten hinaus mit Mimik, Gestus und Stimme viel transportiert“, sagt der 33-Jährige. Kurz nachdem das Portrait fertig ist, stirbt Karl Werner bei einem Verkehrsunfall.

Die beiden Filmwissenschaftler haben diese Dokumente aus Neugierde auf die eigenen Wurzeln produziert und um einen kleinen Teil ihrer Familiengeschichte in das neue Jahrhundert zu retten. Das Echo darauf bewog sie, Film-

portraits zur Profession zu machen. Sie gründeten eine Produktionsfirma und eröffneten Ende Juni ein Büro in Prenzlauer Berg. Auf Bestellung produzieren sie nun etwa 30-minütige Privat-Filme über eine aussterbende Generation.

Ähnlich wie den Filmern muss es vor drei Jahren auch Rainer Koch aus Dresden gegangen sein. Der Hörfunkjournalist hatte nie seine Mutter zum Thema gemacht. Nach ihrem Tod schmerzte ihn neben den vielen unerzählten Geschichten besonders der Verlust ihrer Stimme. Gemeinsam mit seiner Frau und einem (wachsenden) Team von Mitarbeitern begann Koch mit der Produktion von Lebenshörbüchern.

Das Geschäft mit den Lebensberichten hat Konjunktur. Nicht nur auf den Doku-TV-Kanälen und in der Literatur wächst die Lust an der Geschichte des kleinen Mannes im großen Weltenlauf. Längst greift sie ins Private über. Wer sich nicht selbst verewigen will, kann sein Leben bei einer wachsenden Zahl von Anbietern in nahezu allen modernen Medien festhalten lassen. In Buchform, als Hörbuch, auf CD, DVD, CD-ROM, Video und Film. Eine neue Generation von Autoren, Filmern, Redakteuren und (Auto-)Biographen hat die alte Gilde der Schreiber und Chronisten für Alltag-Geschichte(n) wieder erweckt. Sie bringen in Form, was andere nicht selbst formulieren können – vom Liebesbrief bis zur Grabrede.

Macht, Aufwand und Kosten für das persönliche Lebensdenkmal sind kaum Grenzen gesetzt. Vom einfachen Interview auf dem heimischen Sofa bis zum Spielfilmsformat ist alles drin, von schlichten Büchlein bis zum kostbaren Büttenpapier in Kalbleder. Die Kosten

bewegen sich in einer Preisspanne von 750 bis 2500 Euro für ein Hörbuch auf CD, von etwa 1000 aufwärts für ein Video oder eine DVD. Für eine professionell verfasste Buchbiographie muss mit etwa 8000 bis 15 000 Euro aufwärts gerechnet werden, für einen Spielfilm mit mehreren 10 000 Euro. Die meisten Anbieter führen mehrtägige Interviews mit den zu portraiturenden Personen, arbeiten alte Familienfotos, Briefe und andere Dokumente ein, unterlegen das Ergebnis ggf. mit O-Tönen und Musik, in ausgefeilten Versionen auch mit historischem Dokumentmaterial. Das Resultat dient älteren Portraituren als Lebens-, jüngeren als Zwischenbilanz, den Kindern und Enkeln als Vermächtnis und als Hilfe, Geschichte zu verstehen und sich selbst darin zu verankern. Auch als Geschenkidee wird es angeboten.

Da es sich meist um die durch ein Leben geformten Erinnerungen des Betroffenen handelt, geht es hier nicht um die historische Wahrheit oder die ebenfalls populäre Ahnenforschung. Jungfilmer Quednau und Mühlisen ver-

stehen sich ausdrücklich nicht als Historiker: „Wir stellen die Person so vor, wie sie sich selber sieht und präsentiert. Es ist ein sehr persönliches Auftragswerk.“ Meist kreist der Beitrag um ein für diese prägendes zentrales Thema: Kindheit, Krieg, Gefangenschaft, Flucht, die große Liebe, den Glauben, Ängste, Hoffnungen und Erfolge. Anekdotisches. Ergänzt mit Orten, Bildern und Musik, die dem Portraituren wichtig sind – entsteht ein Schlaglicht auf diese Person in ihrer Zeit. Dabei erfahren die Interviewer nie die ganze Geschichte, als Außenstehende aber oft Dinge, die die Familie nicht wusste.

Die meisten ihrer bisher etwa zwölf Portraituren haben die Existenzgründer – die, um auch als Kurzfilmer in der Übung zu bleiben, beim Bripotting-Festival im Mai mal eben den zweiten Platz machten – bisher über Mund-propaganda bekommen. „Anfangs sind wir auch in Altersheimen gegangen und haben dort Filme gezeigt“, sagt Quednau. „Da gab es immer rege Diskussionen, aber keine Aufträge.“ Die bekann-

te meist von jüngeren Leuten. Weniger von den Kindern als von den Enkeln. „Es ist ein offenkundiger Mangel an Geschichte da, und das Bedürfnis, über diese aussterbende Generation mit all ihrer Lebenserfahrung mehr zu wissen, die Familienchronik nicht verschwinden zu lassen.“ Das Interesse der jungen Generation sei gewachsen, vielleicht auch einfach genug Zeit verstrichen, um Fragen stellen zu können, die vor 20-30 Jahren undenkbar waren, auch zu weniger schönen Details aus der NS-Zeit. „Wir wissen, dass eine Generation geht, die enorme Umwälzungen erlebt hat und Brüche im Leben bewältigen musste, die mit unseren nicht zu vergleichen sind – unser Hauptinteresse liegt deshalb bei älteren Leuten, die Rückschau halten wollen“, sagen die Filmemacher. Das sei weniger ein Trend als eine Notwendigkeit. „Zuvor hatten wir eine Schweige-Generation, nun merkt man, die haben lange genug geschwiegen und jetzt muss es doch noch raus.“ Die Leute könnten so mit ihren Erinnerungen ihr Leben wahr werden lassen.

ADRESSEN UND ANBIETER

Vitascope Filmgesellschaft – Filmbiographien, Firmenportraits, Dokumentationen, Kurzfilme (Berlin, Prenzlauer Berg, Stubbenkammerstr. 13, ☎ 40 05 76 05; www.vitascope.de) Living legacy – (Berlin, Videobiographien, Memoiren vom Team um Susan Berger, DVD/Video/CD ROM; E-Mail: info@living-legacy.de; www.living-legacy.de)

Rohnstock Biographien – Schwerpunkt Buchbiographien „Mein Leben als Buch“, auch Video und Hörbuch, (Berlin, Prenzlauer Allee 217, Prenzlauer Berg, ☎ 42 85 22 55, www.katrin-rohnstock.de) Textfisch – Text-Dienstleister mit Schwerpunkt Rede, auch Service vom Liebesbrief bis zur Biographie (Berlin, ☎ 69 50 61 13, www.textfisch.de)

Lebenshörbuch – Team um Rainer Koch, (Dresden, ☎ 0351/802 57 80; CD, www.lebenshoerbuch.de) Zentrum für Biographisches Schreiben, Buch, Hörbuch, CD oder Film (Fuchstal/Bayern, Zentrale: Dr. Andreas Mäckler ☎ 082 43/99 38 46, www.biographiezentrum.de) Ghostwriting oder auch Anleitung zum Selbstschreiben in Workshops und Kursen.

Berliner Morgenpost 28/08/04